

Das Ziel der Gesundheitsreform heißt Einsparung und nicht Verbesserung der Medizin. Der Ruster Mediziner Christian Euler betrachtet den Wandel skeptisch.



## Geheimes Ziel

Christian Euler ist praktischer Arzt in Rust. Ein Dorn im Auge erscheint ihm die 2004 beschlossene Gesundheitsreform. „Die wenigsten kennen das Ziel und jene, die es kennen, geben es nicht öffentlich weiter“, meint der Mediziner.

Mit dem Einzug der Elektronik sei eine neue Ära im Gesundheitswesen eingeläutet worden. Seitdem verfüge der Staat über ein lückenloses Datennetzwerk eines jeden Menschen. „Aus unserer Schweigepflicht“, sagt Euler, „ist eine Meldepflicht geworden.“ E-Card, elektronische Gesundheitsakte und so weiter. Das System dürfe in mehrfacher Hinsicht von großem Inter-

esse sein. „Es scheint doch ein wenig kurios, dass die Machbarkeitsstudie für die Planung der elektronischen Gesundheitsakte von IBM vorgenommen wurde. Ein Elektronikonzern, der wirtschaftlich großes Interesse daran hat, führt diese durch.“

### Wirtschaft betreibt Gesundheitsreform

Für Euler eine augenscheinliche Unvereinbarkeit, dass die Wirtschaft die Gesundheitsreform betreibt, die Ärzteschaft aber ausgeschlossen werde. „Die Sozialversicherung weiß heute alles. Wenn man wissen will, wie viele Depressive es in

Österreich gibt, genügt ein Knopfdruck.“ Hunderte Menschen arbeiten mit diesen sensiblen Daten. „Die Gefahr eines Missbrauchs ist naturgemäß hoch“, meint Euler. Für den Ruster Mediziner stellt die Sozialversicherungsnummer schon heute mehr und mehr den Menschen dar. Beim Arztbesuch, der Schulanmeldung, am Arbeitssamt oder beim Mietvertrag unterschreiben werde ja schließlich die Nummer benötigt. „Wir hinterlassen somit sehr oft im Leben diese Markierung.“

Auch die elektronische Gesundheitsakte beäugt der Ruster Mediziner kritisch: „Obwohl man kein System hat und

man nicht weiß, was es kosten soll, treibt man dieses Projekt mit einer enormen Geschwindigkeit voran.“ Ziel soll sein: immer mehr die Struktur des Menschen zu erfassen, um darauf nach ökonomischen Standpunkten reagieren zu können. Maria Rauch-Kallat soll einmal gesagt haben: „Nicht der Patient wird laufen, sondern das Rezept.“ Euler dazu: „Damit wollte sie nicht dem Patienten den Weg ersparen, sondern ihn von den chefärztlichen Büros fernhalten. Es ist eine Entpersönlichung im Laufen. Das Ärzte-Patienten-Verhältnis wird untergraben. Ein Ökonom wird nie vertragen, wenn er verschwendete Arbeitszeit sieht. Da gibt es kein persönliches Arztgespräch mehr, sondern es wird alles standardisiert.“ Das Ziel soll laut Euler Einsparung heißen. Keine Verbesserung der Medizin.

Eulers Hoffnung: „Erfahrungsgemäß können so riesige technische Einrichtungen mit dem Fortschritt nicht mithalten und stolpern selbst über ihre Schwerfälligkeit. Irgendwann wird man feststellen: das bringt nicht das, was wir uns erhofft haben.“

Gerald Gossmann

## Drei Fragen an Christian Euler

### 1. Wie wird das Arzt-Patienten-Verhältnis in 10 Jahren aussehen?

Es wird wahrscheinlich die zufällige Einzelbegegnung zwischen einem leidenden Menschen und einem von der Bürokratie durch verschiedene Kriterien als geeigneten Gesprächspartner ausgewählten Arzt bestehen, den er dann möglicherweise nie mehr wieder sieht. Das ist auch heute schon oft so. Es geht also darum, dass einem wohldefinierten Leiden ein wohldefinierter Helfer zur Seite gestellt wird und damit hat es sich dann auch. Weder die persönliche Empfindung des Leidens des Patienten, noch ein eventuelles Vertrauensverhältnis des Patienten zu seinem Helfer spielen

dabei eine Rolle. Es geht rein um sachlich-fachliche Beurteilungen und Qualifikationen. Es wird die Krankheit verwaltet anstatt den Kranken zu betreuen. Das ist auch die Zukunft.

### 2. Gibt es an der Gesundheitsreform auch etwas Positives hervorzuheben?

Der Versuch, Transparenz in ein sehr undurchschaubares Geflecht zu bringen, ist positiv. Man sollte diesen Versuch allerdings schrittweise und nicht mit einer Technikexplosion unternehmen.

### 3. Sie kritisieren besonders die elektronische Gesundheitsakte (ELGA) und das elektronische Rezept. Warum?



Dr. Christian Euler

Die ELGA hat den Sinn, dass jeder Arzt jeden Befund, der da ist, sofort finden kann. Aber man kann sich vorstellen: Je mehr gesammelt ist, desto schwieriger wird es auch, etwas zu finden. Wenn ich einen Patienten 20 Jahre betreut habe, dann ist es schwer, die relevanten Befunde schnell heraus zu filtern. Da bräuchte man schon ein geniales System. Aber das hat man nicht und man weiß auch nicht, was es kostet. Se-

riöse Fachleute sprechen von 300 Millionen Euro, die man investieren müsste. Dennoch wird das mit großem Druck betrieben. In Österreich stehen zwar noch Datenschutzgesetze dagegen, die jetzt aber gelockert werden sollen. Auch das elektronische Rezept ist zu hinterfragen. Wenn sie in Zukunft einem Patienten ein Rezept verschreiben, dann wird das auf einem zentralen Rechner gespeichert. Doch was bringt der Riesenaufwand? In Deutschland spricht man ungenierter davon. Man will die Struktur des Menschen erfassen. Die Rationalisierung soll so unpersönlich wie möglich vor sich gehen. Nach einem fixen System soll in Echtzeit entschieden werden, wer welches Medikament bekommt.